

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am XX. Sonntage nach Trinitatis. Die Vielheit der Berufenen und Wenigkeit der Auserwählten.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190)

von ganzem Herzen und von ganzer Seele ewig von uns gepriesen werde, so befehle die noch in Sünden leben, und die du befehle hast, die tröste mit deiner überschwinglichen Gnade, und erfülle sie mit deiner unendlichen Kraft, daß sie in dir bleiben und du in ihnen, und dein Name in und an ihnen in Zeit und Ewigkeit verherrlicht werde. Amen!

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

## Die Vielheit der Berufenen und Wenigkeit der Auserwählten.

**GOTT**, der uns berufen hat durchs Evangelium, verleihe uns auch seine Kraft, daß wir solchem herrlichen Beruf folgen, und nicht nur unter seinen Berufenen, sondern auch unter seinen Erwählten erfunden werden. Amen!

**A**ls Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte tragen. So sprach, Geliebte in dem Herrn, Matth. 21, 43. das allersanftmüthigste und allerliebste Lamm Gottes zu den Jüden, da sie nun sein Wort eine Zeitlang gehört,

ret,

ret, dasselbe aber nicht angenommen, noch gehalten hatten. Als er sein Amt unter ihnen antrat, fing er an zu predigen das Evangelium vom Reich Gottes, und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbey kommen; Marc. 1, 14. 15. Als er hernach auch unter ihnen aus- und einging, in ihren Schulen und in dem Tempel zu Jerusalem predigte, und das Land mit seinen göttlichen Wercken und Wundern erfüllte, sprach er: Sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch, Luc. 17, 21. d. i. es ist nunmehr nicht nur nahe herbey kommen, daß ihrs noch erst in seinem vollen Anbruch erwarten müßet, sondern ihr habts nun mitten unter euch, und dessen Kraft und Herrlichkeit wird euch mit Worten und Wercken täglich bezeuget, also, daß es bloß und allein eures Unglaubens Schuld ist, so ihr dessen nicht auch in euren Seelen, und zu eurem ewigen Heyl theilhaftig werdet. Als er aber darauf immer weiter fortgefahren, seine göttliche Lehre bey ihnen zu treiben, und sie zum Reich Gottes zu berufen, und dennoch die wenigsten sich rechtschaffen zu Gott bekehrten, da war dis der traurige Schluß seiner Reden: Das Reich Gottes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte tragen. Dis sollte die gerechte Strafe Gottes seyn über sie, daß das Reich Gottes, welches sie verachtet, sollte von ihnen genommen werden; hievon aber sollte das Reich Gottes selbst keinen Schaden haben, noch  
des

deswegen untergehen, weil sie, die ungläubigen Jüden, solches verachtet, sondern ihr Unglaube sollte vielmehr Gelegenheit geben, daß es den Heyden, die dessen Früchte brächten, gegeben würde, oder daß die überschwengliche Gnade, die sie nur in einem Winkel der Erden verachtet, nun unter allen Völkern und auf dem ganzen Erdboden hervor grünete, und daß ihre Unfruchtbarkeit durch andere unzählige gute Früchte allenthalben ersetzt würde.

Was nun, Geliebte in dem Herrn, der Herr Jesus für ein Urtheil über die Verächter seines Wortes zu seiner Zeit ausgesprochen hat, eben das selbige wird billig zu allen Zeiten allen Verächtern in ihrem Theil angekündigt: und wie jenes in seine Erfüllung gegangen, also kan auch ein ieder, der das Wort Gottes höret, es aber nicht die gehörige Folge bey sich finden läßt, ihm leicht die Rechnung machen, daß es mit ihm, wenn er den Reichthum der Gnade Gottes zu verachten fortfähret, auch also ablaufen werde, nemlich daß das Gute, so ihm lange genug vergebens angeboten ist, endlich von ihm werde genommen werden. Um deswillen aber wird denn auch das Werck Gottes nicht untergehen, sondern was einer von sich stößt, darzu wird Gott schon immer andere finden, die es mit Freuden annehmen, und es bey ihnen zur erwünschten Kraft und Frucht gedeihen lassen.

Dis sage ich um eurent willen, denen lest so geprediget wird; So hat man Ruhe, so erquicket

et

Set man die Müden, so wird man still, und wollen doch solche Predigt nicht, (Jes. 28, 12.) oder wollen sie zwar hören, aber ihre Herzen nicht dadurch ändern lassen, daß sie die rechten Früchte davon brächten. Nehmet eurer wohl wahr. Es währet eine Zeitlang, und Gott siehet euch zu, und hat Geduld mit euch; wenn ihr aber solche Geduld mißbrauchet, so wirds euch so gehen nach dem Wort Christi, daß das Reich Gottes von euch genommen, und andern gegeben werde, die dessen Früchte tragen, oder sich der angebotenen Gnade besser, als ihr, zum Lobe Gottes und ihrer Seligkeit gebrauchen.

Indessen ist es unsere Pflicht, die wir euch das Evangelium verkündigen, daß wir nicht ablassen, noch müde werden, euch das Wort Christi in eure Ohren zu tragen, und an eure Herzen und Gewissen zu legen; welches denn auch jetzt abermals im Namen des HErrn geschehen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre, auf daß er in Zeit und Ewigkeit den Nutzen davon haben, und dem zukünftigen Jorn entfliehen möge. Lasset uns aber zuvor beten und den HErrn anrufen um den Segen des Worts in einem gläubigen Vater Unser und vorher in dem Christlichen Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist &c.

### TEXTUS.

March. XXII, 1 -- 14.

**U**nd JESUS antwortete, und redete  
aber mal durch Gleichnisse zu ihnen,  
und

und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mästvieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Landthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und siehe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße  
und

und werfet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähneklappen. Denn viele sind berufen, aber wenig sind auserwähler.

**W**ie die letzten Worte dieses verlesenen Evangelischen Textes der Zweck der ganzen Rede Christi sind: also wollen wir auch jetzt die ganze Predigt darauf richten, und mit einander handeln

### Von der Vielheit der Berufenen, und von der Wenigkeit der Auserwählten,

auf daß sowol die grobe als subtile Verächter des himmlischen Berufs vor ihrem ewigen Verderben treulich gewarnet werden.

**H**err, öfne uns Ohren und Herzen, damit wir zusehen, was und wie wir hören, und damit man noch zugebe uns, die wir dies hören, wie du, o Herr, verheissen hast.

### Abhandlung.

**V**iel sind berufen, aber wenig sind auserwähler. Dis sage ich denn nun aus dem Munde des Herrn Jesu Christi denen Verächtern zur Warnung. Sprecht ihr: Wer sind die? So kommet und betrach-

II, Theil, yy tet

tet mit mir die Worte Christi in unserm Evangelischen Text. **J**esus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, und sie wolten nicht kommen. **D**is sagte er damals von dem Jüdischen Volck, zu denen er Propheten, und Weisen und Schriftgelehrten gesendet hatte, wie er auch noch that; Matth. 23, 34. bey uns aber fehlets auch nicht an solchen, die jenen darin nachfolgen, daß es von ihnen, wenn man sie zum Himmelreich berufet, so wohl heisset, als von jenen: Sie wolten nicht kommen. **G**OTT ist es, der ja auch sein Herz zu euch gewendet, und euch zur Gemeinschaft seines Sohnes berufen hat; er ist es, der euch zu eurem Heyl alles Gute, so in Christo **J**ESU ist, zubereitet hat; seine groffe Liebe und Barmherzigkeit ist es, daß er so gerne will, daß ihr solches Guten theilhaftig werden, und dessen zu eurer Freude und Wonne, und zur unaussprechlichen Erquickung eurer Seelen geniessen sollet. Er will, ihr solltet seine lieben Gäste seyn, und öffnet euch zu dem Ende den Himmel, und will euch mit seiner Gnade speisen: Er sendet seine Knechte aus, und läset euch zurufen: Kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch, kommet und esset das Gute, auf daß eure Seele in Wollust fett werde; Er gebietet seinen Knechten, daß sie sol-

ches

ches allen aufs lieblichste vorstellen, und ihnen das Reich Gottes wie eine Hochzeit vor Augen mahlen sollen, damit sie nicht abgeschreckt werden, sondern eine Lust zu dem Guten gewinnen, und lasset ihnen zeigen, daß, wenn sie es recht gut haben wollen, und ihren Seelen ein rechtes Wohlbeyn wünschen, so sollen sie zu Christo kommen, aus allem ausgehen, woran sie jetzt hängen, und Christo, ihrem Erlöser, ihr ganzes Herz ergeben. Gehet, so ist auch mit euch von mir und andern Knechten des HERREN frey und öffentlich nicht ein, sondern vielmal gesprochen: viele sind nach dem Befehl Gottes zur Hochzeit berufen: denn es ist euer keiner ausgeschlossen worden, sondern der Beruf ist mit lauter Stimme an alle ergangen, die äußerlich zugegen gewesen sind, das Wort Gottes zu hören. Ist es nicht also? Aber, wenn hernach ich und andere, nachdem wir euch also das Wort verkündiget und euer Wesen und Thun betrachtet haben, wiederim Gebet zu Gott kommen sind, so haben wir sagen müssen: Herr, sie wollen nicht kommen, es zeigets ihr Thun und Lassen, daß sie so bleiben, wie sie lange gewesen sind, sie hörens wohl, aber sie werden nicht anders. Wenige sind denn gewesen, an welchen man hat wahrnehmen können, daß sie solchen himmlischen Beruf ihnen zu Herzen dringen lassen; damit haben wir uns denn getröstet, und an das Wort des HERREN gedacht: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählt.

Höret weiter, was der Herr JESUS sagt:

V 2

Aber

Übermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen, siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Landthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Mit diesen Worten strafete er damals die Juden, die zu der Zeit zwar nur den Beruf zum Reich Gottes verachteten, und das irdische dem himmlischen vorzogen, aber bald weiter greifen, ihn ans Kreuz bringen, und hernach auch seine Knechte, die Apostel, so viel an ihnen wäre, höhnen und tödten würden: und diese Straf-Predigt führet er hie gegen sie also, daß er ihnen die gerechte Strafe Gottes, so über sie und über die Stadt Jerusalem, wegen solcher Verachtung seiner Gnaden-Heimsuchung, hernach kommen würde, verkündiget. Sprechet ihr: Was gehet uns das an? So sage ich euch, ein jeder unter euch wird den Lohn kriegen nach seinem Thun. Manche unter euch haben viel in den vorigen Jahren eingebrockt, das müssen sie noch ausessen, es sey denn, daß sie Buße thun über ihre vorigen Werke. Es stehen viele, ja die allermeisten in einem gar irrigen Bahn, als wenn nemlich Gott mit ihnen schon wohl zufrieden wäre, wenn sie nur nicht

nicht in äusserlichen groben Sünden und Lastern lebeten; daß aber die Verachtung des Berufs zum Reich Gottes eine so grosse und schreckliche Sünde sey, dadurch sie ihnen den Zorn Gottes und seine schwere Gerichte auf den Hals ziehen, das wollen sie nicht erkennen, obs ihnen gleich öfters gesagt wird. Thut doch eure Augen auf, und sehet, was haben doch diese Leute in unserm heutigen Evangelio übel gethan? Gott ließ ihnen sagen: Es ist alles bereit, Kommet zur Hochzeit; aber sie verachteten das. Dis, dis war ihre Sünde. Sie waren ἀμελῆσάντες, bekümmerten sich nicht darum, daß sie solchem Göttlichen Beruf folgen mögten; dachten der Sache nicht nach; erwogen nicht, was es auf sich hätte; richteten nicht die Sorge ihres Gemüths darauf, daß sie dem empfangenen Beruf Folge leisteten. Sie gingen aber hin, heisset es ferner, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Das war an sich selbst nicht böse. Der Ackerbau wird hier nicht gestraft, noch die Handthierung verworfen; sondern daß sie mit ihren Herzen so am Acker und an ihrer Handthierung hingen, daß sie wegen der Liebe des Irdischen zu keinem reifen Nachdenken kommen konnten, welcher gestalt sie Gott zu viel etwas höhers und bessers berufen hätte. Wenn nun die Knechte Gottes dis an ihnen strafeten, so kriegten sie auch einen heimlichen Haß gegen dieselben, welcher hernach denn wol in eine Verfolgung gegen sie ausbrach, wenn sie Gelegenheit und Gewalt dazu hatten.

Spiegelt euch, meine Lieben, nun in diesem irdischen Exempel. **GOTT** hat seine Knechte auch zu euch gesandt, und wenn ihr solchen nicht habt gehorchen, noch zu ihm kommen wollen, so hat er abermals andere Knechte zu euch gesandt, und ihre Herzen mit Liebe zu euch erfüllet, daß sie euch mit Vorstellung alle des Guten, so wir in Christo haben, und mit Vorhaltung der unaussprechlichen Liebe Gottes zu euren Seelen, mit Bitten und Flehen zum Reiche Gottes berufen haben. Bezeugts nicht euer Gewissen, daß solches geschehen, und daß euch Gott alle also berufen habe? Wie sind aber bey solchem allgemeinen Beruf die meisten beschaffen gewesen? *αμαρταντες*, sie habens nicht geachtet. Ihr seyd aus eurem alten langwierigen Sünden-Schlaf noch nicht recht aufgewachet; es ist noch keine rechte Bestimmung, wie ihr selig werden möchtet, bey euch entstanden, und habt eure Sorge nicht darauf gehöriger massen gerichtet, wie ihr die Gnaden-Mittel recht gebrauchen und anwenden möchtet. Diese Sorglosigkeit ist eure grosse Sünde vor **GOTT**. Manche stecken allzusehr im Geiz, und wollen sich doch davon nicht überzeugen lassen; indessen läßt ihre Liebe zu dem Irdischen nicht zu, daß das Wort Gottes bey ihnen zur rechten Kraft komme. Zwar haben manche nicht vor andern das Ansehen, als ob sie eben so geistig wären, indessen stecken sie doch so in ihren Sorgen der Nahrung, daß sie den Göttlichen Beruf darüber nicht zu Herzen nehmen. Sie

Sie gehen wol zur Kirchen, hören die Predigten an, beten täglich den Morgen- und Abendsegen, und trösten sich dabey Christi und seines heiligen Verdienstes, aber ihr Christenthum ist ihnen doch, wenn mans beym Licht besiehet, nur ein Neben-Werck, ihr Haupt-Werck aber ist das Irdische, und was zum zeitlichen Leben gehöret. Das ist ihr Herz. Wie freue ich mich, wenn ich einmal iemand unter euch finde, der aus dem Christenthum anfängt sein Haupt-Werck zu machen; aber das ist was seltnes. Dazu seyd ihr wol alle berufen, wie viel euer sind, aber deren sind wenige, die solchem Beruf folgen, und in der That das einige Nothwendige ihr beständiges Haupt-Werck seyn lassen. Auf die Länge wirds nicht wahren, so werden manche auch anfangen die Knechte des Herrn zu hassen, darum, daß sie sie bey solchem Zustande nicht selig preisen wollen. Hütet euch! Es ist dis alles vor den Augen des Herrn offenbahr. So wenig es jenen, denen Jüden gelungen, daß sie das Wort des Herrn verachtet, so wenig wird es euch auch gelingen. Doch höret, was der Herr weiter sagt: Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werch, darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen,

und sahe alda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äufferste Finsterniß hinaus, da wird fern Heulen und Zähneklappen. In diesen Worten wolte unser Heyland anzeigen, daß, wenn das Jüdische Volk nun sein Urtheil wegen der Verachtung des göttlichen Worts würde empfangen haben, die Heyden würden zum Reiche Gottes berufen werden. Unter diesen nun würde sich zwar eine sehr grosse Menge zu Gott bekehren, von vielen aber würde es heissen nach Hos. 7, 16. Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Denn es würden viele zwar den Christlichen Namen und den äusserlichen Gottes Dienst annehmen und sich also mit zu dem äusserlichen Haufen des Volcks Gottes halten, aber dabey die wahre Kraft des gottseligen Wesens verleugnen; darum werde endlich GOTT, als ein gerechter Richter, die Heyden eben so wol wegen der Verachtung des Worts Gottes strafen, als die Jüden.

Hier könnet ihr nun nicht sagen: Was gehet dis uns an? Denn hier hatte Christus nicht von den Jüden, sondern von uns, die wir aus den Heyden sind, und denen das Evangelium verkündigt ist, geredet. Wies hier stehet: Die Anech-

te

te brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll, so gehets jetzt in der Christenheit. Ein jeder nennet sich einen Christen, Böse und Gute gehen zur Kirchen, es fehlet nicht daran, daß die Kirchen nicht voll würden: die Kinder werden getauft, und die Erwachsenen gehen zum Abendmahl; das heist denn die Christenheit. Aber, so bald man nur seine Augen aufthut, findet man einen vor sich, der kein hochzeitlich Kleid an hat, oder der zwar den Namen hat, daß er ein Christ ist, aber nicht in der Kraft der neuen Geburt, sondern in seiner alten und natürlichen Unart stehet, und weiter nichts als den blossen Namen und Schein eines Christen hat. Was sollen wir sagen? Der Richter ist vor der Thür! Der wird bald kommen, die Gäste zu besuchen. Alsdenn wird eines jeden Wesen offenbar werden, dann wird keiner diesem Urtheil entgehen, der sich nicht von Herzen zu Gott bekehret hat. Es wird heißen: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äußerste Finsterniß hinaus, da wird seyn Zeulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet. Es haben sich zwar viele deß getröstet, daß sie GOTT durchs Evangelium berufen habe, aber sie haben solchen Beruf nicht in göttlicher Ordnung gebraucht, weswegen sie auch nicht zu der Seligkeit gelangen, zu welcher sie von GOTT berufen worden. Und ich sage euch, die ihr dis höret, wenn nicht

bey vielen noch eine große Veränderung vorgehet, so wirds euch zuletzt misslingen, und werdet zu der Seligkeit nicht kommen, auf welche ihr jetzt hoffet. Das sey euch denn zur Warnung gesagt, die ihr bishero das Wort des HERRN verachtet, in dem, daß ihr euch durch dasselbe nicht habet zu einer wahren und gründlichen Belehrung eurer Herzen zu GOTT wollen bringen lassen.

Ach! es ist eben keine Nothwendigkeit, daß die wenigsten von denen, die das Wort hören, solchen ihren himmlischen Beruf annehmen. Da Petrus den Jüden durchs Evangelium das Himmelreich öffnete, (Ap. Gesch. 2.) wurden 3000. gläubig; und da er den Heyden in Cornelii Hause das Reich GOTTES verkündigte, (Ap. Gesch. 10.) fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhöreten. Ach so wolle der HERR dem Worte seinen starcken Lauf auch unter euch geben! Das soll meines Herzens Freude seyn. Ihr sehet ja hier vor Augen, daß es der Wille GOTTES nicht sey, daß jemand verlohren werde, sondern daß die, welche zwar berufen, aber nicht auserwählet sind, selbst, ja selbst ganz allein an ihrem Verderben Schuld tragen, indem sie solches nur der muthwilligen Verachtung des Wortes zuzuschreiben haben.

Ach! laßet mich doch mit euch, meine Lieben, mit aller Freymüthigkeit und als vor dem Angesicht GOTTES reden. Wie ist doch vieler Zustand noch so gar elend! die Liebe der Welt ist so dick  
unter

unter euch gesäet, und hat von Jugend auf so tiefe und starcke Wurzeln in eure Herzen geschlagen, daß, wenn man auch manchen findet, der Gottes Wort gerne zu hören und dasselbe willig anzunehmen scheint, solches dennoch, wenns im Grunde untersucht wird, nicht das rechte schaffene Wesen, so in J E S U ist, genennet werden mag.

Da ist nicht der rechte Ernst, nicht der wahre Eifer für Gottes Ehre, nicht das so theuer anbefohlene Bestreben nach der Heiligung, nicht die Gott angenehme Brünstigkeit der Liebe Christi, die, wie eine Fackel und brennendes Feuer, im Herzen seiner wahren Jünger ist.

Suchet man diese rechte Kennzeichen der Kindschaft Gottes bey manchem sonst fleissigen Zuhörer, so findet man keine Spur davon. Aber das findet man wol, daß sie bey ihrem angenommenen Schein des Christenthums dick voll Unglauben und Sorge der Nahrung stecken, oder nach ihrer alten Weise daheim ihr Leben führen, den Trunck und die Gesellschaft lieben, oder sonst Dinge an sich haben, die unmöglich bey einer wahren Veränderung des Herzens bestehen können.

Solche stehen denn, oder sitzen in der Kirchen, und hören alles an; aber man dringet mit dem Wort so scharf an ihre Herzen, als man immer wolle, so nehmen sie es doch nur so von aussen an, und, weil sie die Einbildung dabey haben, daß es schon gut wäre, so lassen sie das Wort nicht so tief in den inwendigsten Grund ihres Herzens kommen, daß sie zum rechten

ten Nachdencken gelangen, wie ihr ganzes Wesen noch einer so grossen Veränderung bedürfe, wenn sie Christus für die Seinigen erkennen sollte. So lange nun dis euer Zustand ist, wird euch nicht geholfen werden, wenn ihr gleich immer zugegen seyd, und die Predigt mit anhöret. Da sisset einer, und dencket an seine Proceffe; dort sisset ein ander, und sinnet, wie er sein zeitlich Gut vermehren wolle; dort ein ander, der sich mit den Sorgen der Nahrung schläget, dort wieder einer, dessen Gemüth noch zerstreuet und noch nicht recht nüchtern worden ist von seiner bösen Gesellschaft und von seinen Schmausereyen, darin er lebet; hier und da sisset eine, die in ihrem thörichten Kleider-Hoffarth und in der Eitelkeit ihres Sinnes verstricket ist; andere sind mit allerley irdischen und weltlichen Lüsten so eingenommen, daß das Wort davor nicht mag zu Herzen genommen werden; andere sind so kalt und träge in ihrem Wesen, daß sie unter der Predigt schlafen und schlummern, und, wenns aus ist, nicht wissen, was geprediget ist. Ja, wer sich die Menge der Zuhörer blenden lieffe, der dächte, das Reich Gottes grünete und blühete unter euch. Aber, o wie wenig sind derer, die mit gehöriger Aufmerksamkeith und mit Zueignung auf sich selbst dem Worte zuhören! Wie wenig sind euer, die sich nicht selbst verhindern, daß der helle Schein des Evangelii nicht in eure Herzen strahle! Die meisten sind, wie es im Evangelio stehet, und wie es zuvor gesagt

sagt ist, ἀμειλιχαὶτες ohne Sorge und Besümmerniß, wie sie dem himmlischen Beruf folgen möchten. Und wie es da heisset: der eine ging hin auf seinen Acker, der andere zu seiner Landthierung, so gehet auch ihr, wenn ihr das Wort gehöret habt, wider zu eurer vorigen Weise, und thut wieder so, wie vorhin, und kummert euch nicht darum, daß eure Herzen von allem Unflath der Welt, und von der verborgenen Heucheley möchten frey werden, dadurch ihr euch doch der rechten Kraft und Frucht des Worts unfähig machet. Darum, wie der Beruf jenen nichts geholfen, also wirds auch euch auf solche Art gar nichts helfen, daß ihr alle durchs Evangelium äußerlich berufen seyd. Höret mich doch, ihr Lieben, meynet doch nicht, daß ihr damit der Pflicht eines Zuhörers ein Gnügen thut, wenn ihr kommt, eine Stunde oder länger da sitzet oder stehet, und höret, was geprediget wird. Ihr müsset dem Worte, das ihr höret, recht nachdencken, euch sein selbst darnach prüfen, dasselbe suchen in euren Herzen zu behalten, wenn ihr heim kommet, und in der folgenden Zeit ernstlich darauf bedacht seyn, daß ihr so werden möget, wie es euch gesagt ist, dann eure starren Knie sein vor GOTT beugen, die Hände zum Himmel aufheben, bitten und flehen, daß euch GOTT anders machen wolle, dann nicht wieder in die vorige sündliche Weise zu leben eingehen, vielmehr hinfort auf euer Herz acht geben, und, wenns wieder den Irrweg

weg will, bald euren guten Vorsatz erneuern, und zu **GOTT** um die Regierung seines guten Geistes seuffzen, eure Zunge im Zaum halten, daß ihr damit nichts Böses redet, in allen euren Wercken denken, ob sie auch dem göttlichen Wort und Willen gemäß sind, und dann lieber euch das Leben nehmen lassen, als daß ihr wißentlich und vorseßlich etwas thun woltet, so **GOTT** in seinem Worte verboten. In solchem Sinn müßt ihr denn fortfahren, täglich wider die Sünde kämpfen, dem **HERRN** **IESU** aber immer eifriger nachfolgen, und immer mit größerm Ernst der Heiligung nachjagen, euch keine Schwierigkeit davon abschrecken lassen, und dergestalt auf dem schmalen Wege, der allein zur Seligkeit führet, beharren, auch suchen mit dem **HERRN** **IESU** immer besser bekant zu werden, auf daß ihr aus seiner Fülle alle Kraft schöpft, die euch zum wahren gottseligen Wesen nöthig ist. Düncket euch das zu beschwerlich zu seyn, (wiewohl ihrs gar nicht beschwerlich finden werdet, sondern es nur leicht ohne Grund so ansehet) und meynet, ihr könntet euch so nicht binden lassen, und wöllets lieber ferner machen, wie bis anhero, das Wort zwar hören, aber dabey leben, wie es euch gefällt, so bedencket doch, daß es dermaleins heißen wird: Bindet ihm Hände und Füße. Wer sich hier nicht will seine Hände und Füße, ja Mund und Herz durchs Wort **GOTTES** binden lassen, sondern in seiner ungezügelmten fleischlichen Freyheit leben, der wird dort gebunden, und in die äußerste Finsterniß gewor-

geworfen werden, da Heulen und Zähneklappen ist. Glaubet ihr das iezo nicht, so erfahrets zu eurem ewigen Wehe. Dis Wehe aber von euch abzuwenden, erhebe ich aufs neue meine Stimme unter euch, und berufe euch in dem Namen des Herrn, von dem ich zu euch gesandt bin, und spreche: Kommt zur Hochzeit, nemlich zur Hochzeit des Lammes, zum Gnaden-Reich Christi, lasset das Reich Gottes in euch anfrichten, thut alle Entschuldigungen bey Seite, immassen hier keine Entschuldigungen gelten, lasset fahren die Liebe der Welt aus euren Herzen, verabscheuet eurr bisheriges sündliches Wesen, bedencket, wozu ihr berufen seyd, betrachtet die Gnade Gottes, so euch angeboten wird, und erweget die ewige Herrlichkeit, die er euch schenken will, so ihr diesem Beruf, den ich euch ietzt aufs neue ans Herz und Gewissen gelegt, gehorsamlich nachkommet. Niemand sage hinfort, daß er nicht berufen sey; sein Herz würde wider ihn zeugen am jüngsten Tage, und ihn dessen erinnern, daß er vielmal, und auch ietzt aufs neue berufen worden. Euer sind viele, und die werden ietzt alle durch dis Wort berufen. O! gedencket an das Wort: Viele sind berufen, aber wenig sind auserwähler. Warum? Weil sie ihren himmlischen Beruf nicht achten, sondern an der Welt behangen blieben sind. So ihr aber dem Wort Gehör gebet, daß euch ietzt verkündigt ist, und darin beharret, so werdet ihr auch unter den Auserwählten seyn, mit ihnen die Herrlichkeit Gottes sehen,

sehen,

sehen, und Gott in ewiger Freude und Wonne loben und preisen ewiglich. Amen!

Schluß-Gebet.

Amen, ja Herr Jesu, deinem Namen sey Preis, Lob, Ehre und Danksagung für das Wort des himmlischen Berufs, so du auch in dieser Stunde abermals hast verkündigen lassen. Vergib uns aus Gnaden, Herzens-Heyland, daß wir wol von unserer Blindheit auf manchmal solchen Beruf bekommen, aber ihn verachtet, und ihn nicht so theuer geschätzt haben, als wir ihn billig hätten schätzen und halten sollen. Und da deine Gnade so überschwenglich ist über uns, daß du denselben aufs neue ietzt hast an uns ergehen lassen; ey, so verleihe uns denn auch die Kraft, daß wir demselben folgen. Will unser Herz hinfort einen andern Weg, so laß uns die Stimme hören: Dis ist der Weg, den sollt ihr wandeln, sonst weder zur Rechten, noch zur Linken. Laß in uns dein Wort sters wiedererschallen: Viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet; und so oft wir hieran gedencken, so erinnere uns auch des Berufs, den wir ietzt aufs neue empfangen haben, damit wir Sorge tragen, daß wir ihn feste machen, und nicht straucheln, wie die Lahmen, sondern wie die Hirsche vor Freudigkeit aus deiner Kraft springen in deinen Wegen, bis unsere Füße stehen in den Thoren des himmlischen Jerusalems.

rusa